

Eine Zeitschrift auf der Überholspur

Autor(en): **Bignasca, Nicola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **11 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Partnerschaft
im Sport**

«mobile» -
was ESSM und
SVSS vereint!

Sportminister Adolf Ogi:
Willkommen
«mobile»!



Körper

Der missbrauchte Körper:
**Sexuelle
Ausbeutung
im Sport**

Leo Pedretti:
**Schicksal
eines «süchtigen»
Bodybuilders**



Eine Zeitschrift auf der Über

Sehr hohe Ansprüche an die Inhalte und an die Qualität: Die Zeitschrift «mobile» wollte von Anfang an ein Produkt sein, das nach seinesgleichen sucht. Jetzt ist das Magazin zehn Jahre alt – Zeit für eine kritische Bilanz.

Text: Nicola Bignasca

«**W**ie viele Seiten sind dem Sportunterricht in der Schule gewidmet?», «Betrifft die Publikation ausschliesslich Jugend+Sport?», «Werden auch Artikel mit Bezug zum Hochleistungssport veröffentlicht?», «Enthält das Heft Informationen über die Vereinsführung?». Fragen, die während der Konzeptionsphase häufig gestellt wurden. Und sie spiegeln die Erwartungen und Befürchtungen all derjenigen, die sich mit der Bewegungs- und Sporterziehung beschäftigen: die Sportlehrpersonen, die J+S-Leiter und die Trainerinnen. Hinter jeder dieser Fragen versteckten sich Aufrufe oder zumindest Hoffnungen, seltener eigentliche Forderungen, den jeweiligen Interessen eine gewisse Aufmerksamkeit und den entsprechenden Platz einzuräumen. Die Wünsche waren verständlich und wurden als wertvolle Ratschläge aufgenommen. Sie waren ein Ansporn, die Inhalte so auszurichten, dass die Erwartungen nicht enttäuscht wurden.

Den Kern herauschälen

Rein theoretisch war die gewählte Ausrichtung auf sehr gutem Weg, viele der breit gefächerten Anforderungen zu erfüllen. Von Anfang an wurden übergreifenden Themen den Vorrang eingeräumt. Erklärtes Ziel war, die Aufmerksamkeit auf die Nahtstellen zu richten, die innerhalb des Zielpublikums bestanden. Diese inhaltliche Ausrichtung wurde auf die gleiche Leserschaft zugeschnitten, die schon die beiden Zeitschriften «Maggingen» und «Sporterziehung in der

Schule», aus denen «mobile» entstanden ist, abonniert hatten. Aus einer 1997 durchgeführten Umfrage ging hervor, dass Themen zur Unterrichtsdidaktik im Sport mit Kindern und Jugendlichen von sechs bis neunzehn Jahren sowohl bei den Lehrpersonen als auch den Leitern und Trainerinnen hoch im Kurs standen. Das Redaktionsteam hatte sich diesen Bedürfnissen angenommen und sich vor allem in den ersten zwei Jahren für Inhalte entschieden, in denen sich alle erkennen konnten. Mit anderen Worten: Die Themen wurden ganzheitlich angegangen und darauf ausgerichtet, den verbindenden Kern herauszuschälen. Auf spezifische Details, die für einzelne Zusammenhänge galten und nicht auf alle Situationen übertragbar waren, wurde verzichtet. Im Kielwasser von anderen Projekten, die in diesen Jahren Fuss gefasst haben – beispielsweise das Schneesportlehrmittel oder das Kernlehrmittel J+S – wollte man den Dialog fördern und eine Brücke zwischen den verschiedenen Bereichen in der Bewegungs- und Sporterziehung schlagen. Auf diese Weise hatte man die Gefahr, die Inhalte zu verzetteln und in Pakete für entsprechende Interessengruppen zu schnüren, eingedämmt.

Seiner Zeit voraus

Starre Unterteilungen sollten auf jeden Fall vermieden werden. Diese Entscheidung war mutig und hat vielleicht einen Teil der Leserschaft irritiert. Die ersten Ausgaben setzten sich mit Inhalten auseinander, die sie in der einen oder anderen Form in ihrer Tätigkeit betrafen – wie



Wasserfitness

Ob zur Regeneration, als Ausgleich oder in der Vorbereitung: Immer mehr Sportlerinnen und Sportler vertrauen auf die Wirkung des Wassers. Diese Praxisbeilage präsentiert die vielfältigen Möglichkeiten in der nassen Umgebung.

Matthias Brunner, Ralph Hanzler
Felix Daniel Kitzemann

In der Leichtathletik André Bucher vor wenigen Jahren erstmals einen Ermüdungsbruch im Laufen erlitt und er im Hallenbad früher als an Land das Training wieder aufnehmen konnte, rückte die Wasserfitness ins Rampenlicht. Dabei zeigt das Beispiel nur eine der vielen Möglichkeiten auf, die das Training im Wasser bietet.

Einfach und nah
Ob Spitzensportlerin, Senior, ob übergewichtig oder athletisch, für alle stellt Wasserfitness eine gute Trainingsform dar. Und das ganz in der Nähe jedes Hallenbades hat ein eigenes Körperprogramm. Im Gegensatz zum Schwimmen braucht es in der Wasserfitness kaum eine zu erlernende Technik. Ihre einfache Ausführung ist der grosse Pluspunkt.

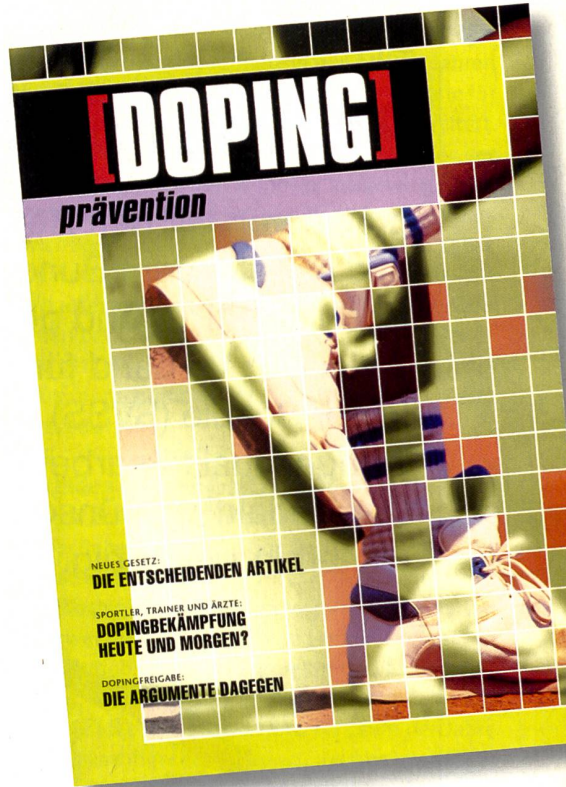
Vielfalt erleben
Die Praxisbeilage konzentriert sich auf die vier Bereiche Ausdauer, Kraft, Koordination und Erholung. Die Befahrung geht auf die Vorteile der Wassern und der Wasserfitness ein. Sie zeigt die verschiedenen Trainingsformen und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten auf. Die Seiten vier bis sieben sind der Ausdauer gewidmet. Für das Training im tiefen Wasser mit Auftriebshilfe ist eine korrekte Technik

zu erlernen. Diese wird zuerst illustriert, anschließend kann sie spielerisch angewendet werden. Wie das Wasser praktisch als Kraftmaschine genutzt werden kann, zeigt die Doppelseite in der Heftdauer-Circuit im Wasser. Wie wichtig die Rumpfmuskulatur für die Gesundheit ist, erleben wir tagtäglich. Im Wasser kann sie als Stützfunktion für die aufrechte Körperhaltung ideal trainiert werden (Seiten 12 und 13). Den Abschluss dieser «nassen» Praxisbeilage machen Übungen zum Gleichgewicht und zur Erholung.

Inhaltsverzeichnis

Die andere Art, sich zu bewegen	2
Wasser wirkt Wunder	3
Ankommen ohne abzuweichen	4
Laufen in der Schwelle	4
Das Becken als Kraftraum	6
Ein-malser Circuit	8
Labile Übungen, stabiler Alltag	10
Kampfunter Gleichgewicht	12
Vonder Anstrengung zur Erholung	13
	14

mobile 014 Die Fachzeitschrift für Sport



DOPING

prävention

NEUES GESETZ:
DIE ENTSCHEIDENDEN ARTIKEL

SPORTLER, TRAINER UND ÄRZTE:
DOPINGBEKÄMPFUNG HEUTE UND MORGEN?

DOPINGFREIGABE:
DIE ARGUMENTE DAGEGEN

holspur

zum Beispiel Partnerschaft im Sport, Kampfsportarten, Integratives Training, der Körper. Themen wie diese halten eigentlich für jede Leserin und jeden Leser etwas bereit. Es war allerdings nicht selbstverständlich, dass diese Inhalte auch wirklich ihr Interesse weckten. Die ersten Rückmeldungen fielen dementsprechend aus: Die Zeitschrift ist zwar schön, der Einstieg jedoch schwierig. Aus heutiger Sicht kann gesagt werden, dass dieses ehrgeizige Konzept nicht ausreichend erklärt worden ist. Das Redaktionsteam – bestehend aus Redaktorinnen, Redaktoren sowie dem Redaktionsrat – war vollauf mit der Auswahl der Schwerpunktthemen sowie deren Umsetzung beschäftigt. Dies barg eine Gefahr, die nach Leserumfragen erst richtig bewusst wurde: Die Lektüre sei sehr komplex, es fehlte die Gebrauchsanweisung zum Lesen der neu geschaffenen Zeitschrift.

Die Begeisterung, die sich unter den Wegbereitern des neuen Periodikums breit gemacht hatte, führte also zur Vernachlässigung der tatsächlichen Bedürfnisse des Zielpublikums. Man wollte den Leserinnen und Lesern auf dem goldenen Tablett das Beste und im Moment aktuellste Wissen präsentieren. In Wirklichkeit waren viele der Themen für die meisten eine absolute Neuheit: Begriffe wie Integratives Training oder Lokales Sportnetz haben viele Leser/-innen und Leser in der Zeitschrift «mobile» zum ersten Mal überhaupt angetroffen. Solche Themen waren damals noch nicht reif zur Umsetzung und stellten sowohl Redaktion als auch Autoren vor grosse Schwierigkeiten in Bezug auf die Aufbereitung. Die Botschaft ist

entsprechend nicht so schnell wie gehofft aufgenommen worden. Eines aber ist sicher: Es wurden in «mobile» immer wieder neue Themen präsentiert, die später Klassiker geworden sind.

Vertiefen oder Diversifizieren?

Von Anfang an hat sich «mobile» mit aktuellen Themen auseinandergesetzt. So entstanden beispielsweise die Spezialausgabe über «J+S 2000» (6/01) oder die Themenhefte über Dopingprävention und sexuelle Übergriffe im Sport. Diese Publikationen sind praktisch alle Bestseller geworden, da sie hinsichtlich dieser Themen lange die einzigen gedruckten Hilfsmedien mit pädagogischer Ausrichtung waren. Sie wurden vor allem von jenen geschätzt, die eine Vertiefung in diesen Bereichen suchten: Sportlehrpersonen, für die «mobile» sozusagen der «Geheim-Lehrplan» war, oder die Studierenden, die für ihre Abschlussarbeiten in Bewegungswissenschaften und Sport wertvolle Anregungen brauchten.

Klammert man die eigentlichen monothematischen Spezialnummern aus, sind in jeder Ausgabe von «mobile» jeweils zwei Schwerpunkte zu finden. Das erste Dossier setzt sich mit Fragen rund um Sportunterricht und -training in der Schule oder im Verein auseinander. Das zweite Dossier zielt darauf ab, die Horizonte zu erweitern und den Sport als grundlegendes Element unserer Gesellschaft anzugehen. Diese beiden tragenden Säulen finden sich in jedem Heft in der mittlerweile zehnjährigen Geschichte wieder.

Als

Partner des SVSS

gratulieren wir den Herausgebern des mobile, dem Bundesamt für Sport (BASPO) und dem Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (SVSS) für die zehnjährige Qualitätsarbeit. Der Redaktion wünschen wir weiterhin viel Erfolg.



Der Fächer, ein Produkt aus der Zusammenarbeit von INGOLD und SVSS

Ernst Ingold+Co. AG
Hintergasse 16
CH-3360 Herzogenbuchsee
Telefon 062 956 44 44
Fax 062 956 44 54
E-Mail info@ingoldag.ch
www.ingoldag.ch

INGOLDVerlag

DIAofit

In Zusammenarbeit mit **INSELSPITAL**
UNIVERSITÄTSSPITAL BERN
HOPITAL UNIVERSITAIRE DE BERNE
BERN UNIVERSITY HOSPITAL

CAS EHSM Bewegungs- und Sporttherapie Modul Diabetes mellitus

Ausschreibung 2009

für

dipl. Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten
dipl. Sportlehrerinnen und Sportlehrer
Lizenziat Sport- und Bewegungswissenschaften
Bachelor Sport- und Bewegungswissenschaften

Kursziele

Nach bestandenen Lehrgang können Sie Patientinnen und Patienten mit Diabetes mellitus Typ I und II in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachärzten selbständig in Rehabilitationsgruppen ambulant oder stationär betreuen. Sie beurteilen die Patientinnen und Patienten bezüglich physischer und psychischer Verfassung und führen ein belastungsgerechtes Training durch. Sie erkennen Notfallsituationen und handeln korrekt und zielgerichtet.

Medizinische Leitung

– Prof. Dr. med. H. Saner, Kardiovaskuläre Prävention und Rehabilitation, Inselspital Bern

Modulleitung

– Maja Marquart, Turn- und Sportlehrerin II ETH, Herztherapeutin SAKR, DIAfit-Therapeutin

Namhafte Referent/-innen auf dem Gebiet des Diabetes mellitus sowie der kardiovaskulären Prävention und Rehabilitation aus der ganzen Schweiz.

Kursdaten (im Inselspital Bern)

Modul Diabetes Teil 1
10. – 13. Juni 2009

Modul Diabetes Teil 2
18. – 20. Juni 2009

Schriftliche Prüfung: Sa, 4. Juli 2009

Kurskosten

CHF1'800.– für die gesamte Ausbildung, inkl. Kursunterlagen, Examensgebühren und Annullationskostenversicherung.

Anmeldung

Bis 30. April 2009 (die Anzahl Teilnehmer ist beschränkt) auf unserer Homepage: www.diafit.ch

Für weitere Informationen:

Administration Therapeuten-Ausbildung DIAfit
Kardiovaskuläre Prävention und Rehabilitation
Inselspital, 3010 Bern
Telefon 031 632 03 29 / Fax 031 632 89 77
catherine.marchand@insel.ch

Was sich im Verlaufe der Jahre geändert hat, ist der Platz, der den beiden Dossiers zur Verfügung steht. Allmählich ist die Zahl der ihnen reservierten Seiten – bis auf wenige Ausnahmen – reduziert worden, um weiteren aktuelleren Artikeln mit spezifischem Inhalt Platz zu machen.

Diese Kursänderung hängt mit den beiden Leserbefragungen aus den Jahren 2000 und 2002 zusammen. Die Aussagen diesbezüglich waren klar: Wenn ein Leser sich auch nur für eines der beiden Schwerpunktthemen interessierte, war die Ausgabe einigermaßen spannend. Traf das nicht zu, war die Zeitschrift uninteressant und landete im Altpapier. Deshalb war auch die Anfang 2005 erfolgte Verdoppelung der Praxisbeilagen eine weise Entscheidung, die von einem grossen Teil der Leserschaft begeistert aufgenommen wurde.

Inputs in Hülle und Fülle

Die schwierigste Aufgabe für einen verantwortlichen Redaktor einer Zeitschrift wie «mobile» ist sicher nach wie vor die Auswahl der thematischen Schwerpunkte. Sie muss ausgeglichen und auf die Bedürfnisse einer relativ heterogenen Leserschaft abgestimmt sein. Diese Aufgabe ist entweder ein Kinderspiel oder eine riesige Hürde. Allerdings haben die thematischen Inputs, aus denen eine qualitativ hochstehende Ausgabe konzipiert werden konnte, niemals gefehlt. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Die Schwierigkeit bestand damals vor allem darin, eine gemeinsame Stossrichtung in Bezug auf die innerhalb des Redaktionsrats ausgewählten Themen zu finden. Diese Expertengruppe bestand aus äusserst kompetenten Persönlichkeiten aus Bereichen, die thematisch mit der Zeitschrift verbunden sind, und war in der Planungsphase eine grosse Unterstützung. Sie hat stark zur Verfeinerung der inhaltlichen Ausrichtung beigetragen. Als unerschöpfliche Quelle der Inspiration und Ort von anregenden Diskussionen verkörperte der Redaktionsrat in den ersten Jahren den Antrieb und die Seele von «mobile» und trug dazu bei, dem Heft einen unverwechselbaren Stempel aufzudrücken. Ohne dieses Gremium hätte die Zeitschrift niemals dieses hohe Qualitätsniveau erreicht. Im Verlaufe der Jahre ist diese anfangs so wertvolle Unterstützung immer weniger entscheidend und einschneidend geworden. Das Redaktionsteam hat sich mit der Zeit weiterentwickelt und ist darum je länger, je weniger abhängig von externer Hilfe geworden. Heute wird die Kultur der Expertengespräche gepflegt. Unterschiedliche Fachkräfte aus einem spezifischen Gebiet – sei es Pädagogik, Wissenschaft oder Training – werden als Berater für die Entwicklung und Umsetzung eines bestimmten Themas beigezogen.

Zwei grosszügige Herausgeber

Dass «mobile» überhaupt das Licht der Welt erblickt hat, ist vor allem auch der Weitsicht und dem Unternehmungsgeist der beiden damaligen Verantwortlichen der Herausgeberinstitutionen – Heinz Keller (BASPO) und Kurt Murer (SVSS) – sowie ihren Nachfolgern zu verdanken. Es war in der Tat nicht einfach für sie, zwei bewährte Zeitschriften – «Maggingen» des BASPO und «Sporterziehung in der Schule» des SVSS – einzustellen, um eine neue ins Leben zu rufen. Noch weniger selbstverständlich, aber vielleicht gerade deshalb sehr wertvoll, war ihre unterstützende und wohlwollende Haltung in der Entstehungsphase. Und dass die Publikation in drei Sprachen veröffentlicht werden sollte, wurde nie in Frage gestellt. Ihre Beiträge waren stets hilfreich und konstruktiv, vor allem in Momenten, in denen über die Veröffentlichung von Spezialausgaben entschieden werden sollte: die Einführung einer neuen Reihe – das so genannte «mobile-Plus» – und die Verdoppelung der Praxisbeilagen.

Die inhaltliche Reichhaltigkeit von «mobile» spiegelt die Schaffenskraft der beiden Herausgeberinstitutionen: In den letzten Jahren hat sich der Themenfächer, aus dem die entsprechenden Inhalte für die Zeitschrift ausgewählt werden konnten, gar noch erweitert. Sicher haben sich die unterschiedlichen institutionellen Rollen der beiden Partner auf die Kolumnen von «mobile» ausgewirkt. Es ist der Eindruck entstanden, dass der Einfluss des einen Partners (BASPO) klar gewichtiger sei als der des anderen (SVSS). Diese Wahrnehmung stimmt zum grossen Teil, auch wenn «mobile» nie und nimmer eine hauseigene Zeitschrift von Maggingen geworden ist. Viele Themen betreffen die Ausbildung im Bereich Bewegung und Sport und gehören deshalb in den Kompetenzbereich des BASPO – es ist darum nur natürlich, dass die Zeitschrift aus dieser wichtigen Quelle gespeist wird.

Die Freuden und Leiden der Dreisprachigkeit

Die zahlreichen thematischen Anregungen aus den Reihen der einzelnen Fachbereiche haben die Redaktion zeitweise regelrecht überflutet. Eine Zeitschrift mit dem Untertitel «Die Fachzeitschrift für Sport» darf sie jedoch nicht unbeachtet lassen und hat darum die Produktpalette erweitert: von «mobile» und «mobilePraxis» hin zu einer neuen Reihe «mobilePlus», die gezielter und fachspezifischer ausgerichtet ist. Grundbegriff aller Publikationen blieb der Name «mobile» – eine Idee von Arturo Hotz. Im Laufe der Jahre wurde dieser Name ein wichtiger Bezugspunkt und für einige sogar ein Markenartikel. «mobile» ist ein sprachlich vielseitiges Label, das in den drei Sprachregionen der Schweiz unterschiedliche Assoziationen und Bilder hervorruft. Die besondere Herausforderung besteht darin, dass die Zeitschrift, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Aspekte der Bewegungserziehung und des Sports in drei Sprachen zu publizieren, den jeweiligen Ansprüchen auf allen Seiten der Sprachgrenzen gerecht wird. Die Entscheidung – aus Sicht der Redaktion von entscheidender Bedeutung für eine Zeitschrift wie «mobile» – einen Artikel zu übersetzen oder einen anderen, auf die jeweilige Sprachregion zugeschnittenen zu verfassen, resultiert auch heute noch oft aus Kompromissen, die aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen getroffen werden müssen.

Keine Zeitschrift für alle

«mobile» und die Praxisbeilagen werden unterschiedlich bewertet – das brachten drei Leserbefragungen unter repräsentativen Stichproben ans Licht. Diese beiden Publikationen unterliegen recht unterschiedlichen: Die Zeitschrift ist sozusagen ein Chor mit mehreren Stimmen, ein Puzzle, in dem die einzelnen Teile harmonisch ineinander passen. Die Praxisbeilage hingegen wird als einheitlicheres und in sich abgeschlossenes Produkt wahrgenommen, das weitaus mehr Echo auslöst und den Unterrichtenden als echtes praktisches Hilfsmittel dient. Wie jedes Medium hat auch «mobile» noch Entwicklungspotenzial. Trotzdem muss sich «mobile» aber noch lange nicht von seinem Image als fundierte Fachzeitschrift trennen. ■